

in eine wirtschaftliche Abhängigkeit, die oft schwerer empfunden wurde, als vormals die patriarchalische Unfreiheit der alten Gesellschaft, und bald von tobenden Anarchisten, bald von menschenfreundlichen Denkern wurde der Staat gemahnt, daß er mit seiner zwingenden Gerechtigkeit die Schwachen gegen die Starlen beschützen müsse.

Die riesigen Kapitalansammlungen, die völlig neuen wirtschaftlichen Mächte, die in diesem Zeitalter der Erfindungen jählings aufschossen, stellten an den Staat Anforderungen, von denen die Gesetzgeber der großen Reformzeit nichts geahnt hatten. Die alte Losung hieß: freie Selbstthätigkeit; jetzt erhob sich der Ruf nach erweiterter Wirksamkeit der Staatsgewalt. Beuth, Hoffmann, Kühne, alle die alten wohlverdienten Beamten, die einst dem Staatskanzler Hardenberg zur Hand gegangen waren, fühlten sich jetzt wie in einer fremden Welt, da ihnen fast alles bezweifelt und bestritten wurde, was sie für den idealen Inhalt ihres Lebens ansahen. Der König aber, der sich über die Umwälzung der wirtschaftlichen Verhältnisse keineswegs äuschte und in seinem weichen Herzen die Leiden der arbeitenden Klassen lebhaft mitempfand, besaß doch weder die Willenskraft noch die Sachkenntnis, um den Ansprüchen der verwandelten Zeit gerecht zu werden. So geschah es, daß in diesen Jahren der allgemeinen Enttäuschung auch die preussisch-deutsche Wirtschaftspolitik, die in den beiden letzten Jahrzehnten des alten Königs stolz von Sieg zu Sieg vorgeschritten war, ihre feste Haltung verlor und, obgleich sie die großen Errungenschaften der vorigen Regierung nicht preisgab, doch aus Wirren und Kämpfen, aus Versuchen, Mißgriffen und Plänen selten herauskam.

Die Fortdauer des Zollvereins war schon zur Zeit des Thronwechsels so gut wie gesichert, nachdem Kühne die Bedenken der sparsam rechnenden Finanzpartei widerlegt und der neue König noch als Kronprinz dieser Widerlegung freudig zugestimmt hatte.\*) Nun beseitigte Eichhorn, kurz bevor er sein altes Amt verließ, noch die letzten Einwendungen und nahm also einen würdigen Abschied von dem Vereine, dem er die besten Jahre seines Lebens gewidmet hatte. Am 8. Mai 1841 wurden die Zollvereinsverträge, mit unwesentlichen Änderungen, für zwölf Jahre erneuert, und alle die verbündeten kleinen Höfe sprachen lebhaft ihre Befriedigung aus. Keinem von ihnen war je der Wunsch aufgefliegen, den geschlossenen Bund zu lösen; die gute Sache hatte überall den guten Geist bündischer Eintracht erweckt, die Zollverwaltung zeigte sich in allen Vereinsstaaten gleich zuverlässig. Die wirtschaftlichen Segnungen des Zollvereins konnte niemand mehr verkennen. Rasch wie eine australische Ansiedlung blühte auf der öden Rheinschanze Mannheim gegenüber die junge Fabrikstadt Ludwigshafen empor, und die vormals so stillen Täler Westfalens

\*) Z. u. IV. 578.